

Ein Kalender aus Liebe zu Olten : eine Initiative von Tobias Oetiker für einen guten Zweck

Autor(en): **Meyer, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **75 (2017)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Kalender aus Liebe zu Olten

Eine Initiative von Tobias Oetiker für einen guten Zweck

Christian Meyer



Gemäss «Duden – Herkunftswörterbuch» stammt das Wort Kalender aus dem Spätmittelalter, wurde dort vom lateinischen *calendarium* und dieses von *calendae*, was den ersten Tag des Monats, einem Zahlungstermin bei den Römern, bedeutet, übernommen. Ein alter deutscher Ausdruck dafür war auch «Jahrweiser». Daraus kann geschlossen werden, dass ein Kalender keine Erfindung der Neuzeit, sondern eine jahrhundertealte Einrichtung ist. Kalender gibt es in verschiedensten Formen, Varianten, Möglichkeiten, und im Kern ging und geht es wohl darum, die Zeit einzuteilen, zu planen oder vergehen zu sehen. Im Zeitalter der Elektronik ist es erstaunlich, dass der gedruckte Bildkalender in Papierform überlebt hat. Was immer es sein mag, ob die zu füllende Wandfläche, der wackelige Tisch, die Emotionalität, der Zeitenwechsel: Bildkalender können auch heute noch berühren, bewegen, erinnern und sogar gute Zwecke erfüllen. Diesen Umstand und seine Leidenschaft zur Fotografie hat sich Tobias Oetiker, studierter Elektrotechniker und heute Softwareentwickler mit einer eigenen Firma, zu-

nutze gemacht und über Facebook und eine Website ein ganz spezielles Projekt lanciert: den *Oltner Kalender 2017*. Die Form: qualitativ hochwertige Fotografien in einem doppelseitig bedruckten Monatskalender, der in 26 Aufnahmen die Vielseitigkeit der Stadt Olten zeigt und jahreszeitengerecht gestaltet wird. Beileibe ist es nicht der erste zu diesem Thema, da gab es schon mehrere Vorläufer, wie zum Beispiel zwei, die sich mit Olten in alten Ansichten beschäftigten oder mit der Stadtkatze «Toulouse» oder einige, die in ganz bescheidener Auflage mehr privat und/oder für einen kleinen Kreis darüber hinaus angefertigt wurden. Was diesmal ganz anders war und so noch nie bewerkstelligt wurde, ist das ganze Verfahren der Bildauswahl, die Nutzung von Social Media und ein kultureller Nutzen.

Gemäss Ausschreibung hat der Kalender zwei Ziele: Erstens soll ein Monatskalender mit schönen Bildern aus Olten und Umgebung entstehen und zweitens mit dem Verkaufsgewinn Organisationen gefördert werden, die Olten zu einer lebenswerten Stadt machen. Der

zweite Grund auch deshalb, weil in Olten aufgrund der diversen Sparmassnahmen Subventionen gekürzt oder ganz gestrichen wurden und Tobias Oetiker daraufhin den Gedanken hatte, Organisationen, die sich um ein lebenswertes Olten bemühen würden, auch auf diese Weise zu unterstützen.

Auswahlbilder zum Kalender konnten alle beisteuern, die über die technischen Vorrichtungen wie Fotoapparat, Handy oder Ähnliches verfügten, deren Bild(er) selber gemacht wurden, eine minimale Auflösung aufweisen, einen klar erkennbaren Bezug zu Olten haben und für die Verwendung im Kalender zur Verfügung gestellt werden. Auf der Website und in Facebook wurden anschliessend alle Fotografien, die den Kriterien und den Qualitätsansprüchen genügten, aufgeschaltet, und die Nutzerinnen und Nutzer konnten die Fotos bewerten. Die Endredaktion allerdings, welche die Bewertungen besonders berücksichtigte, wurde von einem Dreiergremium mit Kurt Schibler, ehemaliger Chefredaktor des Oltner Tagblatts und selber passionierter Hobbyfotograf, dem im Studium der Fotografie steckenden Florian Amoser, der schon mehrere Ausstellungen durchgeführt hat und auch für das KOLT Bilder beisteuert, und Tobias Oetiker selber, gebildet. Über 120 fantastische Bilder, sowohl von Profi- wie auch von Hobby- und Gelegenheitsfotografen, kamen zusammen, welche auf

26 Kalenderbilder reduziert werden mussten. Die «Qual der Wahl» wurde Mitte Oktober getroffen und der Monatskalender im Format A3 in Produktion gegeben.

Für den kulturellen Teil konnte jede Organisation Unterstützung beantragen, die aktiv etwas zum Leben in der Stadt beiträgt. Zu Beginn etwas harzig, es schien einen Moment lang, als bräuchten die Gruppierungen gar kein Geld, dann aber im Schlussspurt umso heftiger, hat sich ein breites Band von Jugendorganisationen, wie die Pfadi, Fasnachtscliquen, Guggemusig Müüs und die Grauen Panther, der Trägerverein Tagesstätte, art i.g Olten, Schwager-Theater und Jugendkulturverein mission8 gefunden. Wer profitieren kann, entscheidet der Kalenderkäufer selber.

Der Verkaufspreis des Kalenders oder sollen wir mehr von einem Unterstützungspreis reden, wurde mit 50 Franken so angesetzt, dass ungefähr vier Fünftel des Betrages den Organisationen zugutekommt und mit den Resteinahmen die Auslagen, gedeckt werden können. Es soll kein Profit angestrebt werden. Bis zum Redaktionsschluss der «Oltner Neujahrsblätter» war noch nicht absehbar, wie gross der Erfolg des Kalenders sein würde. Aber eines ist sicher: dem Publikum wird ein qualitativ hochwertiger, attraktiver Kalender angeboten, von dem man hofft, dass er fortan jährlich erscheinen und eine kleine Stadttradition begründen wird.

